

Schwerpunkt Liechtensteins Naturschutzgebiet in Not

Das «Flaggschiff»

Drei bis vier Millionen Schwertlilien im Ried

RUGGELL Die Sibirische Schwertlilie besiedelt Niedermoore, Teichufer, feuchte Waldlichtungen und Gräben. Im Ruggeller Riet sowie im angrenzenden Naturschutzgebiet Bangs-Matschels dürften im Frühling zwischen zwei bis drei Millionen Schwertlilien blühen, schätzt Mario Broggi. Durch die Entwässerung, die Umwandlung von Feuchtwiesen in Felder und die Intensivierung der Wiesenutzung sind jedoch bereits viele «Iris-Wiesen» vernichtet worden. (sb/pd)



Die Sibirische Schwertlilie. (Foto: SSI)

Kein Lebensraum mehr Tiere, die sich verabschiedeten

RUGGELL Das Ruggeller Riet ist für die Flora und Fauna einer der wichtigsten Lebensräume im Land. Durch die stetige Urbanisierung sinken aber die Bestände vieler Tierarten, oder die Tiere bleiben ganz aus. Der grosse Brachvogel war einst das Wahrzeichen des Ruggeller Riets, seit 1991 ist er nicht mehr zur Brut erschienen. Ebenso fehlen heute die Grauammer und der Laubfrosch. (sb)



Der grosse Brachvogel. (Foto: SSI)

Ramsar-Konvention Die Feuchtgebiete erhalten und fördern

VADUZ Am 2. Februar 1971 wurde in der iranischen Stadt Ramsar das «Übereinkommen über den Schutz von Feuchtgebieten, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Wattvögel, von internationaler Bedeutung» geschlossen. Liechtenstein trat dem Übereinkommen im Jahr 1991 bei. Jeder Vertragsstaat ist verpflichtet, mindestens ein Feuchtgebiet in seinem Hoheitsgebiet als «Feuchtgebiet internationaler Bedeutung» zu benennen und die Erhaltung und Förderung dieser Gebiete durch die Bewahrung des ökologischen Zustandes, durch Biotopmanagement und nachhaltige Nutzung zu sichern. (sb)



Für den Erhalt der Lebewesen müssen wir deren Lebensraum erhalten. Das Naturschutzgebiet Ruggeller Riet leidet an Überdüngung und Austrocknung. (Fotos: Paul Trummer)

«Die Interessenlosigkeit der Politik für Biodiversität ist katastrophal»

Interview Mario Broggi, Naturschützer und langjähriger Dozent an den Universitäten Basel und Wien, setzt sich seit 50 Jahren für das Ruggeller Riet ein. Dem «Volksblatt» erzählt er von seinen Bemühungen und warum er bei Landwirten nicht beliebt ist.

VON SILVIA BÖHLER

«Volksblatt»: Als Forstpraktikant haben Sie der staatlichen Naturschutzkommission bereits vor rund 50 Jahren erste Vorschläge zur Erhaltung der Riedflächen unterbreitet. Wissen Sie noch, welche Vorschläge das damals waren?

Mario F. Broggi: In der Landesplanung von Mitte der 1960er-Jahre wurde der «Bangser Zipfel» in Ruggell nahe des Rheines als Naturschutzgebiet vorgeschlagen. Doch dafür war es schon zu spät, denn mit der Entnahme von Kies im Rhein ist nicht nur das Flussbett abgesunken, sondern auch der Grundwasserspiegel. Der «Bangser Zipfel» wurde weitgehend landwirtschaftlich intensiviert. Ich habe aber gesehen, dass dahinter noch weitere 100 Hektar Riedfläche waren. Also habe ich vorgeschlagen, dass hier ein Naturschutzgebiet entstehen soll.

Welche Pflanzen und Tiere beheimatet das Ruggeller Riet?

Es gibt viele Pflanzen und Tiere, die sehr unscheinbar sind und vom Laien wahrscheinlich gar nicht bemerkt werden. Doch was jeder sieht, sind die beiden «Flaggschiffe» des Ruggeller Riets - die blaue Sibirische Schwertlilie und die rote Sumpfgldiöle.

Das Riet hat aber auch einen besonderen Nutzen als CO₂-Speicher?

Vor 30 Jahren hat man davon überhaupt noch nicht gesprochen.

In den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten hat die Forschung gezeigt, dass intakte Moore die besten CO₂-Speicher sind. Auf der Welt gibt es nur drei Prozent Moore, sie halten aber mehr CO₂ zurück als die 31 Prozent weltweite Waldfläche. Umgekehrt entlässt ein Moor bei Austrocknung gewaltige Mengen.

Stimmt es, dass im Ruggeller Riet einst ein Flughafen geplant war? Das stimmt. Zum einen gab es Überlegungen für einen Flughafen, zum anderen wollte man den Radiosender mit seinen Sendemasten im Riet platzieren. Scheinbar nutzloses Land regt immer zu Fantasien an.

Im Ruggeller Riet wurde aber auch Müll vergraben?

Wo nicht? Durch den Torfabbau entstanden grosse Löcher, in denen man damals alles Mögliche entsorgt hat.

Das Riet wurde also nicht als schützenswert empfunden?

Nein überhaupt nicht. Im Gegenteil. Den Ruggeller Frauen, die einen Vorarlberger geheiratet haben, hat man einen Torfboden mitgegeben - weil der nicht so viel wert war. Das ist mit ein Grund, warum es heute noch relativ viel Vorarlberger Besitz im Ruggeller Riet gibt.

Am 31. Mai 1970 wurde dann die Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg (BZG) gegründet. Die Bemühungen des Vereins hatten die Unterschutzstellung des Rietes zum Ziel. Welche Hürden gab es zu überwinden?

Die sieben, acht Jahre bis zur Unterschutzstellung waren sehr spannungsgeladen. Wir wurden ausgelacht und galten als Feinde der Landwirte. «Was sollen wir mit einem Feuchtgebiet?», hat es immer wieder geheissen. Es wurden wüste Leserbriefe geschrieben und auf unseren Informationsversammlungen war ich froh, dass ich Ingbert Ganss, Ordens-

bruder, damaliger Rektor des Gymnasiums und ebenfalls im Vorstand der BZG, neben mir hatte. So bekam ich als «fremder Fötzel», als der ich galt, zumindest keine Tomate an den Kopf geschmissen.

Am 17. Oktober 1978 war es dann aber so weit, das Ruggeller Riet wurde per Verordnung zum Naturschutzgebiet erklärt. Wissen Sie noch, was Sie damals gemacht haben?

Was ich genau gemacht habe, weiss ich nicht mehr. Aber es war ein Freudentag.

Trotz der Unterschutzstellung bleibt das Ruggeller Riet bedroht. Welche Probleme gibt es heute?

Es gibt mehrere Baustellen. Zum einen ist die starke landwirtschaftliche Nutzung im Einzugsgebiet des Riets ein grosses Problem. Die Flächen wurden im Schellenberger Riet entwässert und der Torf zersetzt sich dadurch, der Boden sackt ab. Im wenig berührten nördlichen Teil des Riets hingegen wuchs in den letzten 10 000 Jahren der Torf um circa einen Millimeter pro Jahr. Das Naturschutzgebiet ist darum heute mindestens einen halben Meter höher als das Umland. Weil die landwirtschaftlichen Nutzflächen mittlerweile zu tief liegen, kann das Wasser kaum mehr auf natürlichem Wege Richtung Spiersbach und Rhein abgeführt werden, es wird abgepumpt. Und weil die Felder gedüngt werden, muss das gedüngte Wasser durch das Schutzgebiet abfliessen. Aber nicht nur das, wir wissen heute auch, dass wir eine massive Düngung über die Luft erhalten. Aerosole, wie Ammoniak, werden kilometerweit verweht. Im Schutzgebiet entspricht das heute jener Menge, die einer Volldüngung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges entsprach. Die ganz nährstoffarmen Vegetationstypen haben wir damit bereits verloren, immer häufiger wachsen stattdessen Schilf und Goldrute.

Welche Rolle spielt der Klimawandel?

Die Grundlage zur Erhaltung des Moores im Ruggeller Riet ist das Regenwasser. Aufgrund des Klimawandels erhalten wir immer mehr Extreme, einmal kann es einen Starkregen geben, dann ist es lange staubtrocken, so wie im vergangenen Jahr. Damit vertrocknet die oberste Schicht des Bodens, der Torf zersetzt sich und gibt CO₂ und Lachgas frei.

Wie weit ist die Austrocknung schon vorangeschritten?

Wir stellen seit 20 Jahren fest, dass wir einen Mangel an mit Wasser gesättigten Böden im Schutzgebiet haben. In abgetrockneten Partien beginnt der Zersetzungsprozess des Torfes. Deshalb haben wir nicht nur ein Überdüngungs-, sondern auch ein Umweltproblem.

Welche Massnahmen sind notwendig, damit das Ruggeller Riet auch weiterhin als Feuchtgebiet bestehen kann?

Die Lösung kann nur sein, dass wir das Oberflächenwasser in den Gräben saisonal zurückhalten. Wir müssen natürlich auf die Landwirtschaft im Einzugsgebiet Rücksicht nehmen, aber wir müssen mehr Wasser im Schutzgebiet behalten, damit wir wieder eine Wassersättigung des Bodens erhalten. Weiter sollen tiefgründige Moorböden nicht mehr intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Sie sind für den ökologischen Ausgleich einzusetzen.

Wer ist in der Pflicht?

Wir haben ein Naturschutzgesetz, wir haben internationale Konventionen unterzeichnet wie diejenige von Ramsar für den Schutz der Feuchtgebiete oder die Biodiversitätskonvention. Damit sind wir verpflichtet, die Naturwerte nicht mehr weiter zu minimieren, sondern aufzuwerten. So wie Bäche revitalisiert werden, wäre auch eine Vitalisierung des Ruggeller Riets angebracht.

Ist das nicht sehr teuer?

Nein, punktuell müssen Wehre her, mehr nicht. So wurde auch das Hochmoor in Gamperfin in Grabs renaturiert. Vergleichen Sie solche Kosten mit einem Verkehrskreislauf, wo wir gar nicht über die Kosten diskutieren.

Das klingt einfach, wieso wurde nicht längst etwas unternommen?

Es gibt andere Themen, wie die Errichtung von Casinos, und es dominiert Wirtschaftspragen. Die Biodiversität hingegen hat keine Lobby, obwohl auch im Ruggeller Riet die Probleme seit 20 Jahren bekannt sind. Wenn nicht die Kinder für den Klimawandel demonstrieren würden, wäre auch dieses Thema derzeit nicht im gegebenen Mass auf der Agenda. Die Interessenlosigkeit der Politik für die Erhaltung der Biodiversität ist katastrophal.



Mario F. Broggi unterbreitet bereits vor 50 Jahren Vorschläge für den Schutz des Ruggeller Riets. Mit seinen Ideen sorgt er bis heute vor allem bei den Landwirten für Aufruhr.

Im Video: Mario F. Broggi zu Problemen des Ruggeller Riets.



Und so geht's

- «Xtend»-App herunterladen, App öffnen
- Auf die pinke Schaltfläche «AR Scan» klicken
- Handy auf das Foto mit dem AR-Symbol richten
- Der Inhalt startet